

# Hinter den sieben Gleisen waltet das Glück

Das Theater Adliswil erzählt dieses Jahr mit dem Stück «Hinter den sieben Gleisen» die berührende Geschichte um eine ledige Mutter und drei Vagabunden. Der Vorverkauf hat begonnen.

Max Trossmann

Dies ist die herzergreifende Geschichte «Hinter den sieben Gleisen», die das Theater Adliswil ab dem 6. März auf die Bühne bringen wird.

Das deutsche Dienstmädchen Inge ist von der Villa am Zürichberg weggelaufen. Sie ist verzweifelt, denn sie trägt ein Kind unter dem Herzen, das sie nun, ledig und allein in der Fremde, zur Welt bringen soll. Schwanger ist sie vom Sohn der reichen Fabrikantenfamilie, bei der sie im Dienst stand. Doch der weiss nichts davon. Inge will sich vor den Zug werfen – Lokführer Hartmann bremst im letzten Moment. Doch die Hochschwangerere rennt auch ihm gleich wieder weg.

Zuflucht findet sie schliesslich im bescheidenen Schuppen «hinter den sieben Gleisen» von drei arbeits-scheuen Clochards. Die haben sich in einem Verschlag, abgelegenen im weiten Gleisfeld, zusammengefunden und schlagen sich irgendwie durchs



Marco Bösch, Ueli Ammann und Hansjörg Schaller (v. l.) verkörpern die Clochards.

Foto: Alex Helfenstein

Leben: mietfrei, arbeitsfrei, frei aller Pflichten.

## Bananen biegen fürs Büebli

Wie sich Barbarossa, Dürst und Clown, so die Übernamen der drei Taugenichtse, von grummelnden Gestalten am Rand der Gesellschaft zu hilfreichen Seelen wandeln, die Inge

und ihrem bald einmal geborenen Büblein zuliebe sogar Bananenkisten biegen, damit der Bub zu beissen hat, erwärmt das Herz. Dass sich Inge und der fürsorgliche Lokführer nach manchen Irrungen und Wirrungen finden, sorgt für ein Happy End.

Das Stück basiert auf dem legendären Dialektfilm von Kurt Früh aus

dem Jahr 1959. Mit den unvergessenen Volksschauspielern Ruedi Walter, Margrit Rainer, Zarli Carigiet und Hannes Schmidhauser eroberte der Schwarz-Weiss-Streifen die Herzen der Schweizerinnen und Schweizer im Sturm. Frühs Tochter, Katja Früh, selbst Schauspielerin, Regisseurin und Autorin, schuf 2004 eine Fas-

sung fürs Theater. Adliswil bringt das durchaus gesellschaftskritische Kleinbürger-Drama im Bühnenbild und unter der Regie von Peter Niklaus Steiner zur Aufführung. Steiner will die Zuschauerinnen und Zuschauer mit einer gemütvollen Inszenierung berühren. «Die Qualität des Stücks liegt auf der Gefühlsebene», sagt der Regisseur. «Es enthält viel Schweizer Gemüt, Zürcher Kolorit. Die drei Vagabunden, eigentlich ja gebrochene Gestalten, lassen sich von Inges tragischem Schicksal rühren.»

## Mit einer Bahnwärter-Band

Das Besondere an Film wie Theaterstück ist, dass sie von Musik durchzogen sind. In Adliswil spielt daher eine Livekapelle von Bahnwärtinnen hinter den sieben Gleisen auf. Die fein gezeichneten, charakterstarken Figuren werden also bei ihrem Spiel und ihren Liedern musikalisch begleitet.

Premiere ist am Freitag, 6. März, in der Kulturschachtle an der Schulhausstrasse 5 in Adliswil. Gespielt wird bis 4. April jeden Donnerstag, Freitag und Samstag um 20 Uhr. Zusätzlich an den zwei Sonntagen vom 15. und 29. März, dann bereits um 17 Uhr.

Der Vorverkauf im Internet ist in diesen Tagen angelaufen: theater-adliswil.ch. Telefonisch buchen kann man unter der Nummer 079 328 57 90.

## Für das Klima und unseren Wohlstand

Publireportage

Erstmals wurde am Flughafen Zürich ein Flugzeug mit erneuerbarem Flugzeugtreibstoff betankt. Das ist ein kleiner, aber wichtiger Schritt zur Reduktion unseres CO<sub>2</sub>-Ausstosses und im Kampf gegen den Klimawandel. Denn er zeigt einen Weg auf, wie wir das Klima schützen können, ohne unsere Arbeitsplätze und unsere Lebensqualität zu gefährden.

Ob wir fliegen, Auto fahren oder heizen – überall kommt heute noch Erdöl und Erdgas zum Einsatz und trägt damit zur Klimaerwärmung bei. Gleichzeitig sind unser Wohlstand, unsere Lebensqualität und unsere Arbeitsplätze die direkte positive Folge einer prosperierenden Wirtschaft basierend unter anderem auf Erdölprodukten.

Die grosse Herausforderung ist deshalb, von fossilen Energieträgern loszukommen und das Klima zu schützen und gleichzeitig unseren Wohlstand, unsere Lebensqualität und Arbeitsplätze zu sichern. Extre-

me Forderungen, wie diejenigen nach einem «Systemwechsel» oder einem radikalen Verbot von Motoren, bringen diese Balance nicht hin und sind nicht zielführend. Kommt hinzu, dass nur bei einer funktionierenden Wirtschaft genügend Geld, technologischer Fortschritt und Innovation vorhanden sind, um den Klimawandel (bzw. generell Umweltschutz) zu bekämpfen. Auch Appelle, auf den Ferienflug und die Bratwurst zu verzichten, sind weltfremd und deshalb wirkungslos. Vielmehr müssen die Wirtschaft und die Gesellschaft mittels Kostenwahrheit und Anreizen dazu gebracht werden, die endlichen Ressourcen sparsamer einzusetzen und den CO<sub>2</sub>-Ausstoss zu minimieren bzw. Erdölprodukte durch synthetische Produkte zu ersetzen.

Dass dies nicht nur graue Theorie ist, sondern funktioniert und Resultate liefert, zeigt beispielhaft die Betankung des Flugzeugs mit Flugzeugtreibstoff, das aus Altöl und Speise-

abfällen gewonnen wurde. Noch ist die Beschaffung von nachhaltigem Flugzeugtreibstoff in der Schweiz ein grösseres Unterfangen. Der Preis liegt zudem drei bis vier Mal höher als bei herkömmlichem Kerosin. Und auch die Menge an verfügbarem nachhaltigem Treibstoff ist heute noch viel zu klein, um sämtliche Flüge damit zu ermöglichen. Aber von diesem Pilotprojekt können wertvolle Erfahrungen für Verbesserungen gewonnen werden. Und es bestärkt innovative Unternehmen darin, in die Weiterentwicklung nachhaltiger Produkte und Technologien zu investieren.

Liegt erst einmal ein ausgereiftes Produkt bzw. die Technologie vor, kann dieses – das lehrt die Erfahrung – rasch im grossen Stil und damit günstig hergestellt werden. Mit diesem Ansatz lassen sich das Klima und unser Wohlstand schützen.

Hans-Jakob Boesch, Zürich, Präsident FDP Kanton Zürich



Hans-Jakob Boesch verfolgt das Betanken mit Flugzeugtreibstoff, der aus Altöl und Speiseabfällen gewonnen wurde.

Foto: zvg.

## Satiriker Bokowski in der Roten Fabrik

Lesebühnenautor Paul Bokowski weiss, wie lange es dauert, bis eine elektronische Haushaltshilfe eine Singlewohnung übernimmt und Thermomix bis Trockner in vollautomatische Revolutionsbrigaden verwandelt. In seinem neuen Buch berichtet der Grossmeister treffsicherer Pointen aus sämtlichen Gefahrenzonen des Alltags. Und was denkt Bokowski eigentlich über Menschen, die ihre Weinflaschen im Supermarkt quer auf das Kassenband legen? Bei ihm erfährt man endlich, was geschieht, wenn eine Airline noch auf dem Rollfeld Insolvenz anmeldet, und ob es einen Knigge für Kleinanzeigen gibt. (e.)

Literatur-Show der Fabrik am Wörter-See präsentiert Paul Bokowski. Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr, Türöffnung 19.30 Uhr. Rote Fabrik, Seestrasse 395.

## AUS DEN PARTEIEN

### «Ein Befreiungsschlag für das Zürcher Tramnetz»

«Das Projekt Rosengarten ist keine Abstimmungsvorlage für den Strassenverkehr, sondern für den ÖV», erklärte FDP-Ständerat Ruedi Noser an der Polit-Lounge der FDP Zürich 9 zur Rosengarten-Abstimmung. Im Publikum anwesende Gegner konnten indes einem ÖV-Ausbau nichts Positives abgewinnen. Das am 9. Februar zur Abstimmung kommende Verkehrsprojekt Rosengarten umfasst einen 2,3 Kilometer langen Strassentunnel in Wipkingen und eine neue Tramverbindung zwischen Milchbuck und Albisriederplatz. Markus Traber, Leiter des Amtes für Verkehr des Kantons Zürich, zeigte der Quartierbevölkerung im Hotel Spirgarten die Komplexität des Projektes auf. Ihm sei bewusst, dass in der Stadt Ängste vor Mehrverkehr bestünden. Diese seien

unbegründet. «Der Stadtrat hat sich mit dem Regierungsrat auf eine Verkehrsobergrenze von 56 000 Fahrzeugen pro Tag verständigt, was der heutigen Verkehrsmenge entspricht», zeigte er auf.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine von Kantonsrätin Angie Romero moderierte Diskussion zwischen Ruedi Noser und Markus Traber. Die beiden neuen Tramlinien zwischen Zürich Nord und Zürich West beziehungsweise zwischen Zürich Nord und Zürich Süd würden den bereits stark ausgelasteten ÖV-Knoten um den Hauptbahnhof entlasten. Oder wie es Traber formulierte: «Das Rosengarten-Projekt ist ein Befreiungsschlag für das Zürcher Tramnetz.»

«Wenn wir das S-Bahn-Netz und dessen Bahnhöfe ausbauen, müssen

wir für die vielen tausend neu in die Stadt strömenden Pendlerinnen und Pendler auch entsprechende Kapazitäten auf dem ÖV-Netz der Stadt schaffen. Die neue Tramachse zwischen Albisriederplatz und Milchbuck ist entscheidend für den Wirtschaftsstandort Zürich – und damit meine ich den ganzen Kanton», führte Ständerat Noser aus.

Markus Traber nahm das Projekt aus klimapolitischer Sicht unter die Lupe. «Betrachtet man das ganze Projekt, wird gegenüber heute zusätzlicher Grünraum geschaffen, insbesondere im Bereich der Rosengartenbrücke», erklärte er. Doch kam er nicht darum herum, Stellung beziehen zu müssen zum Vorwurf der Gegner, dass der «für die Quartiererholung und das Stadtklima wichtige Irchelpark» um

3000 Quadratmeter verkleinert würde. «Das stimmt. Die Tramhaltestelle Milchbuck wird ausgebaut, um Platz für die beiden neuen Tramlinien zu schaffen.» Die Haltestelle werde dadurch behindertengerecht.

Die über 50 Zuhörerinnen und Zuhörer nutzten die anschliessende Diskussionsrunde für kritische Anmerkungen. Während Befürworter bemängelten, dass der Bund die Wichtigkeit des Projektes noch nicht erkannt habe, kritisierten die Gegner den Ausbau des Tramnetzes. Eine Zuhörerin hielt eine minutenlange Standpauke, dass Pendler auf innerstädtischen ÖV verzichten und von den Bahnhöfen Hardbrücke beziehungsweise Altstetten aus zu Fuss an ihren Arbeitsplatz gehen sollten – das dauere «nur ein paar Minuten». (e.)